

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

Für Auswärtige mit Postversendung:
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra. 22.

Die Sanitätskommission und ihre Aufgabe.

In unserer Nachbarstadt Warschau gedeiht, angeregt von den Spitzen der Behörden und einem Theil brav gesinnter Einwohner, eine Vereinigung praktisch gebildeter Leute, welche mit einer wahrhaft aufopfernden Thätigkeit sich einem Zwecke widmen, der gar nicht hoch genug anzuschlagen ist. Die Sanitätskommission, auf deutsch „Gesundheitskommission“, erklärt schon im Worte den ganzen Inhalt. Sie hat es sich zum Hauptzweck gestellt, alles das, was die Gesundheit fördert, zu unterstützen und auf anderer Seite die Schäden zu unterdrücken.

Die gute Stadt Lodz wollte natürlich in diesen Bestrebungen nicht zurückbleiben und bildete nach jenem Muster eine Gesundheitskommission, deren Wirksamkeit aber bis jetzt, offen gesagt, nur auf dem Papiere steht. Dieselbe, die von der höheren Behörde berufen, hatte bis jetzt eine Sitzung gehalten und ist seit dieser Zeit nicht mehr aktiv aufgetreten.

Die Anforderungen hiesiger Stadt sind im Verhältnis bedeutend größer, als diejenigen von Warschau. Wir sind von Natur aus viel spärlicher bedacht als Warschau, durch dessen Mauern die mächtige Weichsel fließt und allen Unrath entführt. Warschau besitzt eine Wasserleitung und baut eine Kanalisation, zudem wird es von den bedeutend ausgiebigeren Sicherheitsorganen mehr unterstützt, und schließlich sorgt der vorherrschende Wohlstand um Beseitigung entstehender Uebelstände. Lodz besitzt von alledem nichts und am meisten fühlbar tritt besonders das Fehlen eines Flusses auf. Doch das ist nun einmal unabänderlich und bleibt nur eine wohlzubeherrigende Mahnung, bei Anlage emporblühender Städte die Flüsse zu beachten, wie es seit Menschengedenken unsere Vorfahren thaten. — Es ist offen anzuerkennen, unsere Polizei leistet bei der ihr so spärlich zur Disposition stehenden Mannschaften viel, und wir erfreuen uns der loyalen Handhabung eines kollegialen Friedens wie wenige Städte über hunderttausend Einwohner Rußlands, aber an sie tritt in erster Reihe die Bitte, ihre Wachsamkeit auch in gesundheitsfördernder Weise zu verdoppeln. Eine Kommission von Privatleuten wird nie den Effekt machen, als direkt bestellte autorisierte Sicherheitsorgane. Und namentlich auf die niedrigeren Schichten, welche mehr auf „Imponirendes“ als auf gute Worte geben, dürften solche Schritte von besserer Wirkung sein. Die Frucht reißt manchesmal schwerer, muß aber dennoch reifen, und so auch hier. Sind diese Leute erst zur Reinigung und Beseitigung ernstlich angehalten, werden sie schon von selbst nachfolgen.

Die Hauptsache ist, das Alle sich dieses befehligen. Das stellenweise Vorgehen erlahmt bald an der Theilnahmslosigkeit anderer. Wie wichtig z. B. ist die Kontrolle unserer Lebensmittel! Hier richtet sich der Appell direkt an die Sanitätskommission. Wir können doch unmöglich verlangen, daß die Konsumenten sich ein Urtheil über das zu genießende selbst bilden können. Sie essen es in gutem Glauben und wissen nicht, daß das, was sie genießen oft gesundheitsgefährliche Ingredienzen enthält. Die Verfälschung der Lebensmittel, dank der Chemie, einen Aufschwung genommen, daß sich fast kein Genußmittel befindet, wel-

ches nicht durch Beigabe irgend einer andern Substanz künstlich verbessert worden wäre, und Dank der Chemie können wir die Fälschungen wieder schneller finden. Was steht uns aber näher — von Moral einmal abgesehen —, als die Erhaltung des eigenen Körpers, und wäre es nicht ein schönes Bewußtsein, daß das, was wir zu uns nehmen, auf reeller Grundlage entstanden ist?! Der Verbrauch steigert den Bedarf und das beherzigende Wort: „Was die Natur versagt, das muß die Kunst ersetzen“, dürfte hier schwerlich Anerkennung finden. Große Städte des Westens halten plötzliche Revisionen ab und veröffentlichen unbarmherzig die analytischen Resultate. Die Polizei, neben ihrer Waffe mit einem „Milchspiegel“ bewaffnet, hält plötzlich eines schönen Morgens sämtliche zur Stadt fahrenden Bauern an und beginnt eine Revision. Die arme Milch! Sie muß, wenn der unnatürliche Wassergehalt konstatiert wird, oder andere Beimischungen gefunden werden, direkt in den Kaminstein wandern und lachend umsteht den Fälscher eine Schaar Zuschauer, auf deren Mienen nichts weniger als Bedauern zu lesen ist. Namentlich bei der Milch ist ein äußerst wachsam Auge darauf zu richten. Es gilt die Erhaltung unserer Zukunft, welche sehr oft ein Opfer dieses Getränkes, wenn es verdorben ist, wird.

Wer kontrollirt z. B. die Färbung der auf den Märkten feil gebotenen Zuckerwaaren, die nur zu oft als giftig befunden wurden und Stoff zu Krankheiten geben, deren Ursache man natürlich nicht zu finden im Stande war. Namentlich ist die grüne Farbe mit äußerster Vorsicht aufzunehmen, da dieselbe mehr oder weniger arsenhaltig ist.

Wer achtet auf die Kaminsteine, welche mit schädlichen Farbstoffen angefüllt in der Sonne verdunsten und verpestend die angehäuften Fäkalstoffe unterstützen. Man solle einen solchen Heerd der Epidemie ja nicht unterschätzen und sich das Sprichwort zu Herzen nehmen: „Kleine Ursachen — große Wirkungen!“ Zum großen Glück sind solche Seuchen in letzter Zeit wenig vorgekommen; bei plötzlichem Auftreten aber fänden sie in solchem Material ihre Fortpflanzung und die inficirte Luft würde für deren Weiterverbreitung schon sorgen.

Möge die Sanitätskommission mit verdoppelter Aufmerksamkeit, ihrer Aufgabe eingedenk, zum Wohle der Stadt wirken und Dank und Anerkennung wird von allen Seiten dieses humane Unternehmen unterstützen und anerkennen.

Inland.

— **St. Petersburg.** Am 10. Juli hatte der Vertreter des Jerusalemschen Patriarchats in Rußland, Archimandrit des heiligen Grabes des Erlösers Nikodin, die Ehre Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt zu werden. Er war aus Moskau hierher gekommen, um Seiner Majestät für die gütige Rückertattung der im Kaukasus und Bessarabien belegenen Besitzungen des heiligen Grabes zu danken. Diese Güter, welche 1872 in Folge eines Zerwürfnisses sequestrirt waren, wurden am 3. Juli dieses Jahres durch eine Allerhöchste bestätigte Entscheidung des Ministerkomitès dem heiligen Grabe zurückgegeben, so

daß demselben sämtliche Einkommen aus den kaukasischen Besitzthümern und vier Fünftel der Bessarabischen zukommen. Im Februarmonat hatte der Patriarch von Jerusalem durch seinen Vertreter in Rußland Seiner Majestät dem Kaiser ein Kreuz des heiligen Landes aus wunderthätigem Holze und Ihrer Majestät der Kaiserin ein Heiligenbild der Maria Magdalena auf Holz von der Kuppel über dem Grabe des Herrn gemalt, nebst einer Reliquie der Maria Magdalena zugesandt. Bei Gelegenheit des Besuchs, den Ihre Kaiserlichen Hoheiten, Ssergei Alexandrowitsch, Pawel Alexandrowitsch und Konstantin Konstantinowitsch in Jerusalem machten, geruhte Seine Majestät dem Patriarchen den Alexander Newskij-Orden zu verleihen.

— Bei der Petersburger **Stadthauptmannschaft** soll eine besondere Abtheilung für Fabrikwesen gegründet werden. Der „Golos“ erfährt nun, daß der Stadthauptmann bezüglich dieser Angelegenheit sich bereits an den Herrn Minister des Innern gewandt habe. Die Aufgabe der genannten besonderen Abtheilung soll in der Sorge für die Besserung der ökonomischen Lage der Fabrikarbeiter, in der Kontrolle über die Erfüllung der bestehenden Verfügungen und Vorschriften hinsichtlich der Unterhaltung der Fabriken, in der Ausführung der bezüglich der Arbeiter getroffenen Administrationsmaßregeln zc. bestehen. Die Gründung der neuen Abtheilung erfordert keine besonderen Ausgaben und handelt es sich lediglich nur darum, die Angelegenheit zu organisiren und der Abtheilung die gesetzliche Berechtigung für ihre Thätigkeit zu verleihen. In besonders wichtigen Fällen sollen unter dem Voritze des Stadthauptmanns besondere Berathungen abgehalten werden, zu welchen Vertreter der Stadt, der Kreislandtschaft, die örtlichen Fabrikbesitzer und andere fachkundige Personen hinzugezogen werden sollen.

— Der ehemalige Minister der Volksaufklärung, Graf **D. A. Tolstoi**, beabsichtigt, wie die „Petersb. Gaz.“ meldet, ein Werk über die lutherische Kirche in Rußland zu verfassen.

— Bekanntlich wurde Graf **Rutaisow** in die südlichen Gouvernements abkommandirt, um womöglich die Ursachen festzustellen, durch welche in der letzten Zeit die bedauerlichen Vorfälle mit Tuden in diesen Gouvernements hervorgerufen sind. Graf Rutaisow soll in einem Memorandum, wie der „Mosk. Telegr.“ erfährt, seine Meinung dahin ausgesprochen haben, daß diese Unruhen weniger durch den Haß der Bevölkerung gegen die Juden, als durch den Umstand hervorgerufen sind, daß die Einwohner von einer bestimmten Klasse, zu der auch Juden gehören, auf das Unbarmherzigste exploitirt werden. Was die Vertheilung der jüdischen Bevölkerung über das ganze Reich anbelangt, so ist der Graf der Meinung, daß diese Maßregel unter den obwaltenden Verhältnissen nicht rathsam erscheint.

— Die noch im Umlauf befindlichen polnischen **Münzen**, nämlich: die silbernen Zehn- und die kupfernen Dreigroschenstücke, sollen außer Kurs gesetzt werden. Wie russische Journale berichten, soll dieser Gegenstand in den Regierungskreisen bereits angeregt worden sein. (Now.)

— **Bränsk.** Die Cholera ist laut Meldung des „Porjadot“ ausgebrochen. Am 25. starb im Dorfe Neschkowitzki ein 20-jähriger Bauer innerhalb 12 Stunden nach seiner Erkrankung und weitere 8 erkrankten. Man schreibt den Ausbruch

der Krankheit dem Glende zu, in welches die Leute in Folge der Mifernte gerathen sind. Nahrungsmangel, sowie der Genuß widernatürlicher Nahrungsmittel, und der schauerhafte Zustand der Wohnungen, deren Dächer an das Vieh verfüttert worden sind und gegen Nässe und Kälte deshalb keinen Schutz gewähren, haben den Ausbruch der Cholera hervorgerufen.

— **Nowgorod.** (Zur Milzbrandseuche.) Man telegraphirt dem „Solos“, daß zur Untersuchung der Seuche die Professoren Koschnow und Lange abkommandirt sind.

— **Nowotserkassk.** (Eine tragikomische Begebenheit) wird den „Chart. Wjed.“ gemeldet. Ein reicher Kaufmann Sch. erhielt vor Kurzem einen Brief, in welchem verlangt wurde, daß er an einem bestimmten Tage, zur bestimmten Stunde, an einer bestimmten Stelle des Friedhofes 3000 Rubel deponiren solle — widrigenfalls ihm mit dem Tode gedroht wurde. Sch. ließ auf der bestimmten Stelle ein mit Papier gefülltes Paquet niederlegen, berichtete aber zu gleicher Zeit über den Drohbrief der Polizei, welche durch 20 Kosaken den Friedhof besetzen ließ, um Denjenigen zu arretiliren, der das Paquet abzuholen Miene machen sollte. Die ganze Nacht hindurch wachte die Mannschaft. Niemand erschien. Als man jedoch am Morgen nachsah, fehlte das Paquet. Ein Entsetzen erfaßte Alle, aber am meisten den Kaufmann Sch., als er um 2 Uhr Nachmittags wieder einen Brief erhielt, in welchem sich der Absender über den Betrug beklagte und verlangte, daß die 3000 Rubel noch in der nächstfolgenden Nacht an der bezeichneten Stelle niedergelegt werden — widrigenfalls Sch. am anderen Tage ermordet werden würde. Sch. legte nun in der That 3000 Rubel auf dem Friedhofe nieder, bezog jedoch zu gleicher Zeit mit den Kosaken die Wache. Obgleich nun Alle mit gespanntester Aufmerksamkeit fast die ganze Nacht hindurch den Friedhof bewacht hatten, war doch am Morgen, als man nachsah, das Geld verschwunden. Die Nachricht verbreitete sich in der ganzen Stadt, Niemand konnte den Hergang erklären — bis der Friedhofswächter Anhaltspunkte lieferte. Er erzählte nämlich, daß zwei Wochen lang zwei junge Leute auf dem Friedhofe einen kleinen schwarzen Hund dressirt und ihm das Apportiren eines dicken Papierpakets angezeigt hätten, und daß er denselben Hund in den beiden vorhergehenden Nächten habe vorüberlaufen sehen. — Somit klärte sich die Sache auf.

— Im „St. Petersburger Herald“ lesen wir: Der Telegraph meldete in der verflossenen Woche, mehrere europäische Mächte hätten die Absicht, sich in einer Collectionnote an unsere Regierung zu wenden, in der sie wegen der in Rußland in Bezug auf die Juden bestehenden strengen Gesezte Vorstellungen erheben. Diese Nachricht, meint der in Moskau erscheinende „Russkij Kurjer“, sei wohl zum größten Theil auf den Umstand zurückzuführen, daß der auswärtigen Presse soviel falsche Berichte und Mittheilungen über den wahren Charakter der Judenunruhen zugehen.

„Die Organe der Juden“, sagt das Blatt, „und deren giebt es sehr viele in der ausländischen Presse, erhoben ein Alarmgeschrei und veröffentlichten Artikel, welche die lügenhaftesten gegen Rußland gerichteten Insinuationen bezüglich der Judenfrage enthielten. Diesen Auslassungen der ausländischen Presse accompagnirten die in Rußland erscheinenden Blätter und Journale der Juden. Es fanden sich unter den russischen Juden viele Personen, darunter Leute, welche eine bedeutende Position einnehmen, welche solche Erfindungen ausländischen Blättern mittheilen. Aus diesen falschen Quellen schöpften auch die übrigen unparteiischen Blätter Westeuropas ihre Nachrichten. Die westeuropäische Presse kontrolirte die Nachrichten weder durch Spezialkorrespondenten, noch auch nach russischen, nicht dem Lager der Juden angehörigen Blättern.“

Das Moskauer Blatt weist darauf hin, daß in Rußland, wo die Juden sich in unterdrückter Lage befinden sollen, 1 Jude auf 42 Einwohner, in Polen, wo die Juden zusammengefercht sein sollen, 1 Jude auf 7 Einwohner, in England dagegen, wo die Juden volle Gleichberechtigung genießen, 1 Jude auf 466 Einwohner kommt, und sagt:

„Wenn die Juden, wie sie sagen, in Rußland ein so schweres Leben führen, so fragt es sich, aus welchem Grunde haben sie dieses Gebiet gerade so lieb gewonnen? Wenn auch nicht alle, so besitzt doch die Mehrzahl der Juden die Mittel, nach Deutschland, in das Land der Gleichberechtigung auszuwandern. Da sie dieses aber nicht thun, so

kann das doch nichts anderes bedeuten, als daß sie sich in Rußland wohl fühlen.“

— **Ein Falschmünzer.** Am 13. Juli begab sich in Kiew der Untersuchungsrichter mit polizeilicher Begleitung in die Wohnung des Kleinbürgers Gozny, in welcher man eine komplette Fabrik falscher Münzen vorfand. Im Ofen brannte ein Feuer, auf welchem ein Gefäß mit geschmolzenem Metall stand; auf dem Tische lagen zwei große Ziegelsteine; auf dem einem derselben befand sich ein Stempel mit dem „Adler“, auf dem andern „20 Kopiejek“. Gozny erklärte, daß er sich wirklich mit der Fabrikation falscher Münzen beschäftige, welche ein Kaufmann bei ihm zu Hemdenknöpfen bestellt hatte. Gozny wurde verhaftet und dem Gerichte übergeben. (Now.)

— **Die Katastrophe auf der Koftowo-Wladikawkas-Eisenbahn,** welcher so viele Personen zum Opfer fielen, hat eine sehr ernsthafte Untersuchung hervorgerufen. Aus Petersburg ist eine Kommission delegirt worden, welche die Ursachen dieser Katastrophe erforschen und den Zustand der Bahn gewissenhaft untersuchen soll. In Folge dessen hat, wie das Journal „Donskaja Peczela“ berichtet, die Verwaltung allen Meistern bei der Bahn streng anbefohlen, ihre Theile des Schienenweges binnen sechssehn Tagen in Ordnung zu bringen, ohne sich durch die Zahl der erforderlichen Arbeiter einzuschränken. Wenn sich die Kommission verspätet, so ist es leicht möglich, daß sie die Bahn, wenn nicht umgestaltet, doch wenigstens maffirt finden wird. Jedenfalls wird sie, um sich den früheren Zustand der Bahn vergegenwärtigen zu können, sich an Dokumente und Nachforschungen halten müssen. In diesem Falle muß man der Kommission das Mittel zur Ergründung der Wahrheit anempfehlen, auf welches ein Augenzeuge der Katastrophe hinweist. Derselbe empfiehlt nämlich, die Stationsbücher über den Zustand der Bahn und die Tagesberichte der Wegemeister zu fordern. Denn, wie es sich herausstellt, haben gerade diese letzteren bereits mehrfach eine Reparatur des Bahnweges verlangt, und hatte man ihnen als Antwort gewöhnlich mit Entlassung gedroht. Die Gewissenhaftesten derselben hat man auch wirklich aus dem Dienste entlassen. (Now.)

— **Ein Held.** Zwischen dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und der brasilianischen Gesandtschaft in St. Petersburg ist eine interessante diplomatische Korrespondenz in der folgenden Angelegenheit eingeleitet worden:

Vor neun Jahren ist aus einer der höheren Lehranstalten ein damals noch sehr junger Student, von dem man die besten Hoffnungen hegte, ausgewiesen worden (oder vielleicht auch selbst ausgetreten). Sein Verstand und seine Energie zogen ihm die besondere Aufmerksamkeit der Universitätsbehörden zu. Seine Kollegen sprachen von ihm, daß er über sein Alter entwickelt sei. Er war aber auch in der That nicht nur geistig, sondern auch physisch sehr entwickelt. Als 17-jähriger Jüngling hatte er schon einen anständigen Bartwuchs, er war groß gewachsen, von breiter Brust und erwarb sich durch seine herkulischen Kräfte unwillkürlich die Achtung aller, auch der tüchtigsten seiner Kollegen. Dem sei nun wie ihm wolle. Gustav S. (so hieß der Student), verkleidete sich als Matrose, begab sich nach Kronstadt und bot dem Kapitän eines englischen Schiffes seine Dienste an. Nach überstandener Prüfung wurde er angenommen und verließ das Vaterland. Von da an beginnen die Abenteuer des jungen Helden. Unter anderen kam er auch nach Brasilien, wo er anfänglich eine sehr geringe Anstellung erhielt, aber sehr rasch emporstieg. Nachdem er ein Regierungs-Examen abgelegt hatte, erhielt er eine der hervorragendsten Stellen am Hofe des Kaisers von Brasilien. Er ehelichte die Tochter eines dortigen Würdenträgers, kam zu Vermögen und gegenwärtig ist er Kandidat für das Portefeuille eines Ministers. — Die am Anfange erwähnte Korrespondenz entstand in Folge einer Erbschaft, welche ihm in Rußland von einem weitläufigen Verwandten zugefallen ist. (Now.)

— **Feuer.** Im Flecken Sobota, Gemeinde Sielawy, Kreis Lowiez brach Feuer aus, welches ein Haus mit allen Nebengebäuden vollständig einäscherte. Der Schaden beträgt 1500 Rubel.

Im Dorfe Tymieniec, Gemeinde Marchwacz, Kalischer Kreises zerstörte das Feuer einige Häuser mit Nebengebäuden. Die Verluste betragen 2000 Rubel. Das Feuer war durch Blitzschlag entstanden. — Am 13. Juli brach im Dorfe Lubola, Kreis Lurek, Gouvernement Kalisch Feuer aus. Dasselbe entstand um 1 Uhr Mittags im Innern

eines Kuhstalles und breitete sich mit rapider Schnelligkeit über die Wohngebäude aus. Die Bewohner konnten an eine Rettung ihrer Mobilien nicht denken, denn es handelte sich hier zuerst um die Rettung des eigenen Lebens. Die Feuerwehr aus der 10 Werst entfernten Stadt Warta, war in einer Zahl von 40 Mann, mit einer Spritze und den nöthigen Löschgeräthen zur Hilfe herbeigeilt. Bei ihrer Ankunft waren bereits 21 Häuser mit Wirtschaftsgebäuden zur Hälfte niedergebrannt. Sie konnte also ihre Thätigkeit nur der Lokalisierung des Feuers und Löschung der brennenden Gebäude zuwenden. Das Feuer dauerte bis zum Abend. Den durch das Feuer verursachten Schaden berechnet man auf 10,000 Rub. Man spricht, daß mehreren vermögendereu Bewohnern einige tausend Rubel baares Geld verbrannt sein sollen. Eine arme, taubstumme Weise fand ihren Tod in den Flammen. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Am 5. Juli brach in dem 8 Werst von Makow entfernten Dorfe Schlapy Feuer aus. Trotz der energischen Hilfe der aus Makow herbeigeilten freiwilligen Feuerwehr sind 8 Wohnhäuser, mehrere Wirtschaftsgebäude, mehrere Kinder und Schweine verbrannt. Ein siebenjähriges Mädchen hat ihren Tod in den Flammen gefunden. Die Verluste betragen 5000 Rubel.

In Wolhynien haben, außer Rowno und Korzec, die Städtchen Hofjeza und Nowostawcy im Ostroger Kreise bedeutende Brandschäden erlitten. Die von Juden bewohnten Stadttheile sind vollständig niedergebrannt. (Kur. W.)

Localberichte.

— Donnerstag früh halb 3 Uhr brach in der Dampfmühle des Herrn Julius Zahnle Feuer aus. Zum Glück wurde dasselbe, ehe es zum Durchbruch kam, von herbeieilenden Nachbarnsleuten vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht. Der Schaden ist nicht unbedeutend, da das Innere des Fabriksgebäudes ausbrannte und eine Weiterverbreitung durch Schließung der Fensterläden und Thüren glücklich verhindert wurde. Die Mobilien sind in der Nordischen Feuerversicherungs-Gesellschaft afficirt.

Verschiedenes.

— **Verbesserung an Uhren.** Folgende Mittheilung entnehmen wir dem zu Steinau a. D. erscheinenden „Stadt- und Kreisblatt“: Eine Erfindung, welche in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient, hat ein Großgrundbesitzer im hiesigen Kreise, Herr Rittergutsbesitzer Harber auf Nansen, gemacht. Es ist demselben gelungen, ohne Vernehrung des Räderwerks Uhren zu konstruiren, welche jährlich nur einmal aufgezogen zu werden brauchen, indem er an Stelle des üblichen Uhrenpendels eine vor- und rückwärts rotirende, mittelst eines feinen Stahlbandes aufgehängte Metallscheibe anwendete. Die Torsionskraft des Stahlbandes bedingt die gleichmäßige andauernde Bewegung der schweren Scheibe, wobei Reibung und Luftwiderstand nahezu völlig vermieden sind. Dazu kommt, daß durch eine sanftreiche Anwendung der Spindel die Reibung auch in der Hemmung auf ein Minimum reducirt ist. Besonders empfehlenswerth dürfte die Harber'sche Construction für Thurmuhren sein, da bei der geringen Reibung das Einölen entbehrlich und das Einfrieren der Uhr im Winter vermieden wird. Dazu kommt, daß die verhältnißmäßig kostspielige Bedienung der Uhr bei nur jährlich einmaligem Aufziehen fast gänzlich vermieden wird. Bei Anwendung des Torsionspendels würde man ebensowohl die Uhren auf einen zehnjährigen Gang einrichten können. Der Preis der Jahresuhren ist kein höherer als bei jedem anderen Uhrwerke. Neuerdings ist eine solche, wie das „Deutsche Familienblatt“ berichtet, in der Kunstgewerbehalle im sogenannten Rothen Schloß zu Berlin aufgestellt. (Schl. Z.)

— **Neuer Komet.** Zu den zwei in diesem Jahre bisher entdeckten Kometen ist jetzt ein dritter Komet hinzugekommen, der am 15. Juli in Ann Arbor im Staate Michigan von Herrn Schaberle entdeckt worden ist. Wie der erste, gleichfalls in Amerika am 30. April von Herrn Swift in Rochester entdeckte und nur kurze Zeit beobachtete Ko-

met ist dieser dritte nur teleskopisch, nimmt jedoch, der Erde und der Sonne sich nähernd an Helligkeit zu. Derselbe befindet sich im Sternbilde des Fuhrmanns fast in derselben Himmelsgegend, wo vor einem Monate der noch immer ohne Fernrohr erkennbare, aber jetzt erheblich schwächere zweite (große) Komet zuerst hier sichtbar wurde, welcher zuerst am 23. Mai in Melbourne in Australien beobachtet zu sein scheint. (Schl. 3.)

— Man kennt jenen schriftstellerischen **Lapsus**, der Heinrich Heine einstmals auf den Boulevards spazieren gehen ließ, „die Hände in den Hosentaschen und den Spazierstock schwenkend“. Ein ähnliches heiteres Malheur ist jüngsthin einem unserer beliebtesten Erzähler zugestoßen. Derselbe schildert ein blindes Kind, dem der Vater versprochen hat, es solle am nächsten Tage zum ersten Male die Orgel hören. Nun heißt es wörtlich: „Der Knabe ging zu Bette, aber schlafen konnte er nicht. Heinrich dachte an des Vaters Worte vom Kirchenchor, was das sein sollte, wußte er freilich nicht, was Besonderes gewiß, weil der Vater ein pffliges Gesicht gemacht hatte.“ Für einen Blinden in der That eine erstaunliche Scharfsichtigkeit.

— **27,000 Meilen auf dem Velociped.** Zwei Pariser Velocipedisten, Baron von Graffenried und Herr Baumaille, haben die größte Fahrt beendet, die jemals mit einem Velociped gemacht worden ist. Sie verließen Paris am 16. März, durchschnitten den Westen, die Mitte, den Süden und Südosten Frankreichs, das nördliche Italien und die Schweiz und kehrten am 21. April zurück, nachdem sie in 40 Tagen 900 Meilen gemacht. Auf diese 40 Tage fielen 13 Ruhetage. Baron von Graffenried ist erst 15½ Jahre alt. Herr Baumaille ist derselbe Velocipedist, der im Jahre 1875 die Reise von Paris nach Wien in 12 Tagen zurückgelegt hat, dieselbe Reise, zu welcher der ungarische Lieutenant Zubowitz mit seiner famosen Stute Caradoc vierzehn Tage brauchte. Herr Baumaille hat in den letzten zehn Jahren ungefähr 27,000 Meilen auf dem Velociped gemacht, also dreimal so viel als der Erdumfang beträgt.

— **Edison**, der Erfinder des Telephons und des Phonographen, sprudelt die Erfindungen nur so hervor. Ein Mitarbeiter des „New-York Herald“ theilt dem Blatte mit, daß Edison augenblicklich mit einer Erfindung beschäftigt ist, die — wenn sie zu Stande kommt — eine große Wohlthat für die Blinden in sich schließen würde. Der Berichterstatter hat dem genialen Mann einen Besuch in seinem Laboratorium abgestattet. Edison schüttete Wasser in eine Flasche und schrieb mit dieser Flüssigkeit auf einem Blatt Papier. Die Schriftzüge waren blaßgrau. Nach Verlauf einer Minute hoben sich jedoch die Ränder der Schriftzüge und verhärteten sich, so daß die Schrift merklich erhöht war. „Führen Sie Ihre Finger über die Schrift,“ sagte Edison nun zum Korrespondenten, „und sehen Sie zu, ob Sie den Charakter der einzelnen Buchstaben nicht durch den Tactsinm erkennen können.“ Der Berichterstatter konnte sich überzeugen, daß die Buchstaben völlig erkennbar waren. Edison fuhr fort: „Die Blinden haben einen sehr empfindlichen Tactsinm. Indem sie mit dieser Tinte schreiben, können sie unter sich schriftlich verkehren, was ihnen eine neue Aera des Glückes und des Fortschrittes eröffnen würde. Ich bin jedoch noch nicht mit mir und meiner Erfindung zufrieden. Die Buchstaben müssen sich noch viel markanter vom Papier abheben.“

— **Wettlauf eines Pferdes mit einer Lokomotive.** Auf der Chemnitz-Nue-Adorfer Eisenbahn fand ein sonderbares Wettrennen statt. Als der von Adorf um 11 Uhr abgehende Personenzug die Station Marktneukirchen passirt hatte, sprang ein dem Müller in Siebenbrunn gehöriges vierjähriges Pferd kurz vor der Maschine in's Geleis und galoppirte dem Zuge, welcher sich hier auf der Steigung von 1:40 mit mäßiger Geschwindigkeit bewegt, bis Zwota voraus. Hier zwei Minuten Aufenthalt, und weiter ging das sonderbare Rennen mitten auf den Schwellen, „so daß Rieß und Funken stoben“. Kurz vor Schöneck kam der edle Renner zum Fall, er überstüß sich, ein Hufeisen jauste dem Lokomotivführer um den Kopf; doch konnte der Zug zum Stehen gebracht werden. Da noch einmal raste sich das feurige Thier auf und sprengte dem Zuge voraus als Sieger in Schöneck ein, wo es, in Schweiß gebadet, doch unverletzt, von Bahnbeamten eingefangen wurde. Es hatte die 14,5 Kilometer betragende Strecke in 34 Minuten zurückgelegt.

— **Der Bebel und der Pöbel.** Aus Graz wird folgendes heitere Stückchen gemeldet: Die „Tagespost“ brachte vor mehreren Tagen eine Notiz über Bebel, den Führer der sozialistischen Partei in Deutschland. Seine Orthographie auf das Gelesene übertragend, richtete nun ein Grazer Sozialist an den Redakteur folgende Zuschrift: „Wenn Sie noch einmal in Ihren Blad die Sozialisten per Bebel tituliren, so werd sich der Bebel auf ofener Strafe rechvertigen.“ Der unglückselige Mensch hatte Bebel mit Pöbel verwechselt und hielt seine Partei für beschimpft. Die letztere kann wirklich eine Freude haben an diesem Zeit- und Gesinnungsgenossen.

— **Opfer eines Wirbelsturmes.** Aus New-York, 20. Juli, wird gemeldet: Die ursprüngliche Schätzung der durch den jüngsten Wirbelsturm in Minnesota getödteten und verletzten Personen wird durch die aus entfernteren Distrikten des Staates einlaufenden Berichte täglich vergrößert. Sechs Personen wurden durch Furcht oder Kummer wahnsinnig.

— **Thronfolge in Persien.** Aus Teheran wird geschrieben: „Der älteste Sohn des Schah Nasredin, Prinz Zil-es-Sultan-Massud, bot seinem Vater die Summe von fünf Millionen Tomans für die Ernennung zum Erbprinzen. Prinz Muzaffer-Eddin, der jüngere Sohn des Herrschers ist der voraussichtliche Nachfolger, da er der Sohn einer Prinzessin, während sein älterer Bruder zur Mutter nur die Tochter eines Großvezirs hat. — Zil-es-Massud genießt in Persien große Sympathien, er ist sehr gebildet, und huldigt durchaus europäischen Gebräuchen. Er hält keinen Harem, ist seit einigen Jahren Wittwer nach einer Frau, die er anbetete, und die ihm einen einzigen Sohn zurückließ, der gegenwärtig vierzehn Jahre zählt. Der Prinz ist jetzt Gouverneur einer persischen Provinz, und dürfte bei Ableben seines Vaters, mit Zuhilfenahme seiner Anhänger, den Thron erzwingen.“

Neueste Nachrichten.

Paris. Deputirtenkammer. Jules Ferry erklärt Clémenceau gegenüber: Die Regierung beabsichtige, um im Interesse der Republik die Wahlagitation so viel wie möglich zu beschränken, die Wahlkollegien zu einem, dem 21. August möglichst nahe liegenden Termin zu berufen. Clémenceau schlägt darauf eine Tagesordnung vor, welche sich tabelnd ausspricht über den vorgerückten Wahltermin, da die Vorrückung den Charakter der Ueberraschung und eines Wahlmanövers an sich trage. Jules Ferry verlangt die einfache Tagesordnung, welche mit 231 gegen 216 Stimmen angenommen wurde.

London. Unterhaus. Harcourt gab über die Entdeckung der Höllemaschinen folgende Mittheilungen: Die Regierung war bereits vor mehr als drei Wochen über die Konfignation der Höllemaschinen aus Amerika nach Liverpool unterrichtet, ließ die in ihren Mittheilungen bezeichneten Dampfer untersuchen und hat Anstalten zur weiteren Ueberwachung derselben getroffen. Die Regierung thut ihr Neuzerstes, um die Absender und die Empfänger der Höllemaschinen zu entdecken. Die Geschichte der Sendungen wird in Amerika aufs Genaueste untersucht. Der Minister glaubt, dies sei die Frucht und die buchstäbliche Erfüllung der offen eingestandenen Anschläge der irisch-fenischen Presse in Amerika. Er tadelt in schärfster Weise die Brandartikel jener Presse und bedauert, daß damals, als die Regierung darüber nach Washington vorstellig wurde, hier Personen, die besser hätten berathen sein sollen, die Hände der Regierung zu schwächen suchten. Der Minister glaubt, die amerikanische Regierung sei ebenso wie die englische bereit, Verbrechen zu unterdrücken und die Urheber zu bestrafen. Eine offizielle Antwort auf die Vorstellung in Betreff jener Ausschreitungen der Presse sei noch nicht eingelaufen. In Betreff der Höllemaschinen würden Vorstellungen in Washington erst gemacht werden, wenn das Resultat der in Amerika betriebenen Untersuchung bekannt sein werde. — Unterstaatssekretär Dilke theilt mit, daß der Schiedspruch des Kaisers von Oesterreich in der Streitfrage zwischen England und Nicaragua eingelaufen sei und daß derselbe demnächst veröffentlicht werde. — Gladstone antwortet Churchill,

der schriftliche Meinungsaustrausch, der in Betreff Tunis jetzt mit Frankreich stattfindet, werde bald vorgelegt werden. — Hicks Beach wiederholte sein bekanntes Tadelsvotum gegen die Regierung wegen der Angelegenheit von Transvaal, während Rathbone dagegen ein Vertrauensvotum für die Regierung beantragte. Die Debatte dauert fort.

Paris. Im Senate erwiederte der Minister des Aeußern, Barthelemy, dem Senator Duc de Broglie. Er legte die Nothwendigkeit des Protektorsrats Frankreichs über Tunis dar und sagte dann: Aber wir wollen weder eine Eroberung noch eine Annexion. Wenn wir verschiedene Punkte besetzen, so geschieht dies, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Minister stellte alle Absichten Frankreichs auf Tripolis in Abrede und sagte: England ist auf unsere Beschlüsse in dieser Hinsicht beruhigt worden. Broglie erklärte, er freue sich, diese Erklärungen provozirt zu haben. Der Senat nahm das Budget des Aeußern an.

London. Unterhaus. Nachdem Gladstone bei der Berathung über die Transvaal-Angelegenheit die Regierung vertheidigt hatte, welche die Annexion nicht gegen den Willen der Majorität der Boern habe aufrecht erhalten, sondern Gerechtigkeit habe üben wollen, wurde das gegen das Ministerium beantragte Tadelsvotum mit 314 gegen 205 Stimmen abgelehnt.

Telegramme.

Petersburg, 27. Juli. Der „Regierungsbote“ meldet: Großfürst Konstantin Nicolajewitsch ist, seiner Bitte gemäß, seiner Stellungen als Präsident des Reichsraths, als Präsidirender des Hauptcomités für die Angelegenheiten des Bauernstandes und als Präsidirender der besonderen Wehrpflicht-Kommission enthoben worden mit Belassung in seiner Würde als Generaladmiral und Generaladjutant, sowie in seinen übrigen Aemtern und Würden. — Laut Befehl des Kaisers an das Marineministerium ist Großfürst Konstantin Nikolajewitsch seiner Bitte gemäß der Verwaltung der Flotte und des Marinerefforts enthoben und Großfürst Alexei Alexandrowitsch zum Hauptkommandirenden der Flotte und des Marinerefforts mit den Rechten eines Generaladmirals ernannt worden.

Wien, 27. Juli. Die „Presse“ erfährt, Kaiser Franz Josef werde mit dem Besuche des deutschen Kaisers in Gastein eine größere Reise über München an den Bodensee und von dort über Borsarlberg und Tirol unter Berührung der Arlbergtrace verbinden. Das hierbei in Aussicht genommene Zusammentreffen des Kaisers mit dem Großherzoge von Baden und den Königen von Sachsen und Württemberg werde als erneute Manifestation des innigen Freundschaftsverhältnisses aufzufassen sein, welches die österreichisch-ungarische Monarchie mit dem deutschen Reiche verbindet.

Wien, 26. Juli. Der Herzog August von Koburg ist gestorben.

Konstantinopel, 27. Juli. Die wegen der Theilnahme an der Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilten, werden, mit Ausnahme der beiden Ringkämpfer, welche ein Geständniß abgelegt haben und der beiden Offiziere, welche zu 10-jähriger Zwangsarbeit verurtheilt sind, nach Sebjas gebracht und dort internirt werden. Die Letzteren werden zunächst hier bleiben.

Coursberichte.

Berlin, den —. Juli 1881.

100 Rubel = — M.

Warschau, den 28. Juli 1881.

(Briefcourse.)

Berlin	46.	75.
London	9.	52½.
Paris	38.	—.
Wien	81.	65.

Zoner's
Photographie-Atelier
befindet sich jetzt
in dem neu erbauten Hause des Herrn **F. Meyer,**
Ringplatz Nr. 6.

Von der 2. Russischen Feuer-
Assicuranzcompagnie in St. Petersburg
(gegründet im Jahre 1835)
an Stelle des verstorbenen Herrn **Hr. Barthels** als Agent derselben für Lobz und Umgegend ernannt, empfehle ich mich hiermit zur Aufnahme von
Versicherungen gegen Feuer-, Gas- u. Kessel Explosionen.
Gleichzeitig erlaube ich mir die Herren Hausbesitzer ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Policen für die bei obiger Gesellschaft versicherten Immobilien vom hiesigen städtischen Credit-Verein, laut Contract vom 28. Nov. (10. Dezember) 1873 angenommen werden.
Hochachtend
E. Stegmann,
vorm. HR. BARTHEL'S.

Situationspläne werden unentgeltlich angefertigt.

Bei angenehmen Unternehmungen sofort ertheilt.

Von jetzt ab empfangen ich Patienten im
Hause J. Rosen, früher Micinski, Petrofower
Straße Nr. 254, 2. Etage.
H. R. Mehl,
practischer Zahn-Arzt.

Hierdurch mache ich den geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich von heute ab eine
Filiale
zum
Verkauf meiner Fantasiewaaren
in der Dzielnastraße (Bahnstr.) im Hause des Herrn **B. König,** früher **Abt. Dobranicki,** unter Leitung der Herren **Książę & Poznański** eröffnet habe.
JACOB HIRSCHBERG.

3 Ruble nagrody!
W sobotę dnia 23 b. m. z domu Nr. 1260 przy ulicy Głównej zaginął
Piesek czarny, 9 miesięcy mający. Kto takowego odprowadzi pod powyższy numer, otrzyma powyższą nagrodę.
Józef Balle.
Eine Stelle als
Hauslehrer
sucht ein mit den nöthigen Schulkenntnissen und dem Lehrer-Patent versehenen junger Mann.
Off. beliebe man in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Petrikauer-Straße Nr. 273a
ist eine Wohnung in der 1. Etage, aus 4 Zimmern und Entrée bestehend, sofort zu vermieten.
Näheres bei
Wilhelm Ginsberg,
Neuer Ring.
Wojciechowski,
Advokat,
hat sein Comptoir aus dem Hause des Herrn Ludwig in die **Wschodnia-Straße Nr. 1414,** Haus Konarski, 2 Treppen hoch, übergeführt.

Ein Dachshündchen,
9 Monate alt, schwarz, an den Pfoten und über den Augen dunkelbraungelb gezeichnet, ist Sonnabend, den 23. d. M. von der Glówna-Straße Nr. 1260 verloren gegangen. Der Wiederbringer desselben erhält
2-1
3 Rubel Belohnung.
Josef Balle.

Heute empfangen ich den ersten Transport diesjähriger Matjes- und Crownfullbrand-Seringe.
3-1
Joseph Lewy,
Neustadt 230, im Hause des Herrn F. Kaliski.

In einer hiesigen größeren Fabrik finden mehrere
Mädchen,
im Alter von 25 bis 30 Jahren, welche einige Schulbildung besitzen, als Aufseherinnen Stellung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Selfactorspinner,
sowie
tüchtige Weiserinnen
finden dauernde Beschäftigung in der
Lodzer Kammgarnspinnerei.
Auf der Petrofowerstraße Nr. 731 sind vom 1. October an 3 Zimmer, darunter ein Balkonzimmer, u. Küche zu vermieten.
5-2
Näheres zu erfragen beim Eigenthümer daselbst.

Zum
Entenschießen,
welches Sonntag, den 31. Juli stattfindet, werden hiermit alle Mitglieder der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde, sowie Schießfreunde ergebenst eingeladen.
A. Derr.

Schweidniger Keller.
Heute und folgende Abende
Concert und Gesangs-Vorträge
von der berühmten **Damen-Capelle**
Geschwister BACH
unter Leitung des Herrn **Bach.**
Um geneigten Besuch bittet
A. Vogel.

Sonntag, den 31. Juli 1881:
Im Paradiese
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Theater-Kapelle des Herrn **Steinhauer.**
3-1
Anfang 6 Uhr. Entree 15 Kop.
Kinder zahlen 5 Kop.

Circus Salamonski.
Freitag, den 29. Juli 1881:
Große Galla-Vorstellung
zum Benefiz des Herrn **Csperi**
und seines Sohnes **Paul.**
Eine beliebte Deutsche Schnitzeljagd.
Der Lodzer Bürger Herr **Emil Reinhardt** wird in Folge der mit dem Director **Salamonski** entrichteten Wette heute die Deutsche Schnitzeljagd mitreiten.
Hochachtungsvoll
A. Salamonski.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.